

Spalten nach Zahlen

Beginnen wir mit einer Frage: Sind 1.000 Sterbefälle in einer Woche viel? Oder wenig? Wenn Sie jetzt meinen, die Frage sei leicht zu beantworten, so verstehen Sie vielleicht wenig von Zahlen und Statistik. Denn diese Zahl selbst – sie entspricht etwa der (aufgerundeten) Zahl der Menschen, die zwischen dem 9. und 15. November an oder mit einer Sars-CoV-2 Infektion starben – sagt wenig aus. Ich muss sie ins Verhältnis setzen mit anderen Zahlen, dann kann ich erst beurteilen, ob das viel oder wenig ist. Wir können uns aber leicht (und gerne) auf „zu viel“ einigen. Und auch darauf, dass bis Weihnachten die Zahl der Menschen wahrscheinlich noch zunehmen wird, die pro Woche an oder mit Sars-CoV-2 sterben. Doch das ist bloß Spekulation und deshalb zurück zur eingangs gestellten Frage.

Am 15. November 2020 waren in Deutschland nach den Angaben des Robert Koch Instituts (RKI) rund 280.000 Menschen mit Sars-CoV-2 infiziert. Hinzu kommt eine unbekanntere Dunkelziffer von infizierten Personen, die beispielsweise nicht erkranken und sich daher auch nicht testen lassen. Rechnet man ein, dass zwischen Infektion und Tod bei schweren Fällen mindestens vier Wochen (so etwa im Durchschnitt) vergehen, ergibt das eine fallbezogene Sterblichkeit von weniger als 1 %. Viel? Wenig? Auch diese Zahl als solche hilft uns nicht weiter. Eine schwere Virusgrippe rafft etwa 5 – 10 von 1000 Infizierten hin, liegt also im ähnlichen Bereich. Hilft das weiter? Nicht wirklich.

Nach den Angaben des Statistischen Bundesamts starben 2020 im Schnitt etwa 18.000 Menschen pro Woche (1). Da machen also 1000 Verstorbene mehr schon etwas aus. Die meisten dieser 18.000 sterben übrigens an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs. Dies nur nebenbei.

Im Jahr 2020 gab es – bis dato – zwei Mal eine Übersterblichkeit, also ein starkes Abweichen der wöchentlichen Zahlen nach oben gegenüber dem langjährigen Mittel. Einmal im April – durch Sars-CoV-2 bedingt –, und einmal im August und September – infolge der Hitzewelle (19.000 Tote).

Zugegeben, es erfordert etwas Mühe, diese Zahlen zu recherchieren, sie sind aber allgemein zugänglich. Stattdessen werden wir aber täglich mit Neuansteckungen, Gesamtzahl aller Ansteckungen (völlig irrelevant!), Inzidenz- und Sterbezahlen (schon wesentlich relevanter) bombardiert, ohne dass diese in die für eine sachgemäße Interpretation notwendigen Beziehungen gesetzt werden. Und das ist schade, denn wir müssen ernsthaft und sachlich darüber

reden, welche Maßnahmen notwendig und sinnvoll sind.

Und wir müssen auch über Nebenwirkungen der Pandemie reden, die ich als gefährlicher einschätze als das Virus selbst, an das wir uns gewöhnen und mit dem wir klarkommen werden. Denn die Pandemie vertieft die Risse und die Spaltungen in unserer Gesellschaft. Die Politik, die hektisch immer neue Maßnahmen ergreift und zunehmend panischer wirkt, kommuniziert schlecht und begründet auch nicht sonderlich gut. Das ist unschön. Schlimm ist, dass zahlreiche mahnende und kritische Stimmen, auch und gerade aus der Wissenschaft, untergebuttert werden. Denn die Frage, ob die AHA-Regeln alleine oder der aktuelle Lockdown-Ultralight wirksamer sind, lässt sich längst nicht mehr beantworten. Das ist eine der Nebenwirkungen, der notwendige Diskurs wird nicht geführt und das, was geführt wird, wird zunehmend aggressiver.

Unsere Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr auf in Menschen, die die Maßnahmen uneingeschränkt befürworten, solche, die sie zähneknirschend und grummelnd akzeptieren (dazu gehöre ich) und jene, die sie ablehnen, manche aus guten und berechtigten Gründen, viele aber eben aus Gründen, die mit „Aluhut“ nur unzureichend beschrieben sind. Dass man dann die, die sich gegen die Maßnahmen wenden, pauschal als „Covidioten“ diffamiert, hilft auch nichts. Im Gegenteil. Es verschafft jenen, die wie ein Teil einer Gruppe „Querdenken 53“ am 9. November um 18.18 Uhr unter dem Motto „Geschichte gemeinsam wiederholen“ vor der

Braunschweiger Schlossattrappe „demonstrieren“ wollten (es wurde abgesagt – ein Glück), zusätzlichen Zulauf. Doch Aluhüte und Nazis dominieren inzwischen das Bild der „Corona-Demos“ landauf, landab und die Hetze scheint fruchtbar.

Die Pandemie wird abflauen und vergehen, doch die gesellschaftliche Spaltung bleibt bestehen. Und das macht den Unterschied. Und ja, 1.000 Sterbefälle pro Woche sind viel, zu viel, aber genug, um durch schlecht gemanagten Lockdown die gesellschaftliche Spaltung zu vertiefen? ◀

Stefan Vockrodt

(1) www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/sterbefallzahlen.html



ILLUSTRATION: FREPIK